

Elternbildung und Sexualerziehung

Elternabende als ein wichtiger Teil der Prävention

Maria von Os und Dagmar Riedel-Breidenstein

Die Gewinnung und die Mitarbeit der Eltern ist in der Prävention sehr entscheidend. Sexualerziehung und Sexualpädagogik sind aber bei muslimisch geprägten Eltern oft Tabuthemen, über die man in der Öffentlichkeit nicht spricht. Die Eltern mit muslimischem Hintergrund sind für dieses Thema zu motivieren, wenn die Ansprache sensibel erfolgt. Ein weiteres Kriterium für den Erfolg ist, dass die Eltern an der Gestaltung des Themas aktiv mitarbeiten.

STROHHALM hat in fünfzehn Jahren Präventionsarbeit gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen viele Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern und ihren Familien aus unterschiedlichsten Herkunftsländern gesammelt.

In fast allen Grundschulklassen und Kindergruppen in Kitas in Berlin sind Kinder mit Migrationshintergrund zu finden. Der größte Teil stammt aus türkisch- oder arabischstämmigen Familien, es gibt aber auch Kinder aus dem ehemaligen Jugoslawien, aus Osteuropa und Russland. Interkulturelle Arbeit ist also ein beständiger Teil unserer Präventionsarbeit und unseres Arbeitsalltages.

In unserem Präventionsprogramm, das wir an Grundschulen und in Kindertagesstätten durchführen, werden neben den Kindern auch Erzieherinnen, Lehrkräfte und die Eltern eingebunden und beraten.

Die Arbeit mit den Erwachsenen ist von besonderer Bedeutung, weil wir davon ausgehen, dass sexueller Missbrauch eine Form von Gewalt ist und Erwachsene für den Schutz der Kinder zuständig sind. Die Stärkung des Selbstwertgefühls der Kinder, eine präventive Erziehungshaltung, die Kindern einen respektvollen Umgang garantiert und Täterstrategien durchkreuzt, hat dabei ebenso viel Bedeutung wie der deutliche Auftrag an die Erwachsenen, den Kindern Unterstützung und Hilfe bei Problemen und schwierigen Situationen anzubieten.

Die sieben folgenden Präventionsthemen, die sich direkt aus den Täterstrategien ableiten und ihnen etwas entgegensetzen sollen, bilden den Rahmen für die o. g. Erziehungshaltung und zeigen, wie Umstände, die sexuellen Missbrauch begünstigen, minimiert oder verhindert werden können.

Sexualerziehung spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Diese sieben Prinzipien der Prävention sind auch im interkulturellen Kontext entscheidend und werden in kurzen Auszügen erläutert.

1. Dein Körper gehört dir!

Eine gewaltfreie Erziehung, die dem Kind einen respektvollen Umgang mit dem eigenen Körper vermittelt und körperliche Grenzen von Kindern einhält, ist ein ebenso wesentlicher Bestandteil wie eine altersangemessene Sexuaufklärung, die den Kindern



ein positives und informiertes Verhältnis zum Körper ermöglicht. Erziehung zu körperlicher Selbstbestimmung und Selbstständigkeit ist das Ziel.

2. Vertraue deinem Gefühl

Kinder brauchen Klarheit, Orientierung und das Vertrauen in die eigenen Gefühle, um sie wahrnehmen und äußern zu können. Nur so können sie als Selbstschutz dienen. Dazu ist es notwendig, dass sie im Alltag von Erwachsenen darin bestärkt werden und erleben, dass ihre Gefühle ernst genommen werden.

3. Unterscheide angenehme von unangenehmen Berührungen

Übergriffe werden von Tätern planvoll und gezielt aufgebaut. Kinder brauchen die Fähigkeit, angenehme von unangenehmen Berührungen unterscheiden zu können, um sich Situationen entziehen zu können, die „komische“ oder verwirrende Gefühle auslösen.

4. Kinder haben das Recht, Nein zu sagen

Kinder, die einen demokratischen Erziehungsstil erleben, bei dem sie ein Mitspracherecht haben und ein „Nein“ auch respektiert wird, wissen, dass Erwachsene nicht alles dürfen und auch nicht immer recht haben. Dadurch haben sie eine deutlich größere Chance, sich in Situationen von sexuellem Missbrauch und Übergriffen zur Wehr zu setzen. Sie benötigen dazu im Alltag die Unterstützung der Erwachsenen, die ihnen den Rücken stärken, wenn sie Abwehr zeigen und sich widersetzen.

5. Unterscheide gute und schlechte Geheimnisse

Der Geheimhaltungsdruck ist bei der Dynamik von sexuellem Missbrauch von zentraler Bedeutung. Er ist aus Tätersicht für die Fortsetzung des Missbrauchs und die Straffreiheit unumgänglich. Kinder sollten gute und schlechte Geheimnisse, die unterschiedliche Gefühle auslösen, unterscheiden lernen. Schlechte Geheimnisse dürfen weiter erzählt werden und eröffnen den Kindern die Möglichkeit, sich Hilfe zu suchen und zu erhalten.

6. Kinder haben ein Recht auf Hilfe

Kinder vertrauen sich bei so schwierigen Themen wie sexuellem Missbrauch nur dann an, wenn sie es im Alltag gewohnt sind, dass ihre Probleme ernst genommen werden und ihnen geholfen wird. Nur wenn sie es gewohnt sind, auch bei kleineren Sorgen und Nöten unterstützt zu werden, Trost und Mitgefühl zu

bekommen, werden sie das Vertrauen entwickeln, dass dies auch für sehr viel schwierigere Situationen gilt.

7. Kinder haben niemals Schuld

Den Kindern wird von Seiten des Täters immer eine Mitverantwortung und Schuld für die Tat zugeschrieben. Kinder, die sich schuldig fühlen, schweigen eher über das Erlebte. Familien, in denen ein Tabu rund um das Thema Sexualität herrscht, verstärken die Schuld- und Schamgefühle der Kinder zusätzlich, wenn diese mit Sexualität in Kontakt gekommen sind. Diese Kinder sind nicht in der Lage, darüber zu sprechen und sich Hilfe zu holen.

Elternbildung in Schule und Kindertagesstätten

Die Elternbildung in Schule und Kindertagesstätten, die STROHHALM in Form von Elternabenden gestaltet, ist ein wichtiger Teil des Präventionsprogramms. Sie ist eine Voraussetzung, um unsere Themen im Hinblick auf die Kinder erfolgreich umsetzen zu können. Vor allem, wenn es um das Thema Sexualerziehung und Aufklärung geht, sind Elternabende zuweilen jedoch auch sehr schwierig. Für Familien mit traditionell muslimischen, aber auch traditionell christlichem Hintergrund ist das Thema Sexualität häufig ein Tabu. Dies ist im Hinblick auf Prävention von sexuellem Missbrauch kontraproduktiv und bringt die Kinder zusätzlich in Gefahr, weil sie sich niemandem anvertrauen können und darüber hinaus oftmals auch keine Worte für das haben, was ihnen zugestoßen ist.

„Kinder aus traditionellen muslimischen Familien, in denen Sexualität tabuisiert wird, tragen an der Last der Schuldgefühle noch schwerer: Das Tabu führt dazu, dass sie Sexualität und sexuellen Missbrauch nicht unterscheiden können: alles ist „Sexual“ – so lautet der Begriff vieler türkischer und arabischer Kinder unterschiedslos für alles Sexuelle, von Geschlechtsverkehr über Pornografie und sexuellen Missbrauch bis zur Masturbation – und alles ist verboten. Wer mit „Sexual“ zu tun hat, hat Schuldgefühle und kann schlecht über das Vorgefallene sprechen.“¹⁾

Genau hier besteht der Anknüpfungspunkt für uns in der Arbeit mit den Eltern. Sie erleben auf unseren Elternabenden, dass es nicht in erster Linie um ein Leitbild sexueller Selbstbestimmung der Kinder geht. Auf diese Art und Weise gelingt uns häufig der Zugang zu den Eltern.

1) „Interkulturelle Herausforderungen an die Präventionsarbeit“, Ulli Freund, Stohhalm e.V. Erschienen in „prävention“, der Zeitschrift des Bundesvereins zur Prävention von sexuellem Missbrauch, Nr. 3, 2001

Das gemeinsame Ziel, ihre Kinder zu schützen ist oftmals eine Möglichkeit, in den Dialog zu treten und sich dem Thema gemeinsam zu nähern. Damit verbunden ist die unverzichtbare altersangemessene Sexualaufklärung und das Wissen darüber, dass Kinder deutlich stärker gefährdet sind, Opfer von sexuellem Missbrauch zu werden, wenn sie keine entsprechende Sexualerziehung erhalten.

Es gibt einige Themen und Sichtweisen, die verhandelbar sind, und andere, die keinen Spielraum zulassen. Wenn es um Grundrechte von Kindern geht, müssen für alle Mädchen und Jungen gleiche Maßstäbe angesetzt werden, unabhängig vom kulturellen Hintergrund. Werden Grenzen übertreten, Kinder in dem Recht auf gewaltfreie Erziehung missachtet und jeglicher Meinungsfreiheit beraubt, ergreifen wir eindeutig Partei für die Kinder.

Unser Bestreben ist es jedoch immer, neben der manchmal notwendigen Konfrontation das Vertrauen der Eltern zu gewinnen, den Dialog zu suchen und für Möglichkeiten zu Veränderungen zu werben.

Interkulturelle Präventionsarbeit in einem sozialen Brennpunktviertel in Berlin

1. Schritt: Erwachsenenbildung/Elternarbeit

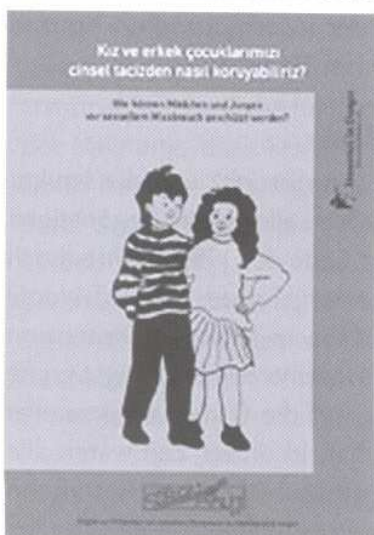
Seit einigen Jahren arbeitet STROHHALM in einem Brennpunktviertel im Bereich der Prävention von sexuellem Missbrauch. Das Viertel ist ein Quartiersmanagementgebiet, welches durch eine Verdichtung sozialer Problemlagen, wie Arbeitslosigkeit, Kriminalität und einen hohen Anteil von Bewohnern mit Migrationshintergrund gekennzeichnet ist. Unser Einstieg war der Kontakt mit Frauen aus dem Viertel, die sich regelmäßig zu einem wöchentlichen Frauenfrühstück treffen. Es handelt sich überwiegend um türkische

Frauen, aber auch arabische und bosnische Frauen gehörten dazu, neben ganz wenigen aus Afrika. Selten stoßen Roma-Frauen dazu. Viele dieser Frauen sind Mütter von Kindern, die später auch an unserer Workshop-Arbeit im Viertel teilgenommen haben. Sie alle sind so etwas

wie Multiplikatorinnen: „Wenn du ihnen was erzählst, wissen es nach kurzer Zeit dreimal so viele Frauen!“, sagt Ayten, die Quartiersmanagerin, mit der wir vor Ort zusammenarbeiten.

Sie war es auch, die uns den Kontakt zu den Frauen ermöglicht hat. Neben der sozialen Komponente haben diese Treffen das Ziel, die Frauen zu informieren und mit wichtigen Themen in Kontakt zu bringen. Unter anderem haben dort auch Themen wie Zwangsheirat, häusliche Gewalt und Gespräche über sexuellen Missbrauch stattgefunden. Wir haben mehrere Termine vereinbart, um uns genügend Zeit zu lassen und eine Vertrauensebene zu den Frauen aufbauen zu können. Beim ersten Termin ging es neben dem Kontaktaufbau um Grundlageninformationen zum Thema sexueller Missbrauch und Prävention. Den Teilnehmerinnen ging es insgesamt zu langsam voran. Sie hatten teilweise das Gefühl, viele Dinge schon zu wissen und vermittelten uns, eigentlich keinen Informationsbedarf zu haben. In Erziehungsfragen, wo es beispielsweise darum geht, wie Jungen- und Mädchenerziehung im präventiven Sinne aussehen könnte, nämlich indem geschlechtsstereotype Verhaltensweisen verändert werden, schien es zunächst so, als würde davon bereits Vieles umgesetzt. Wie das Selbstwertgefühl von Kindern gestärkt werden kann, wie und bei wem Kinder sich Hilfe holen können, wenn sie mit „peinlichen“ Problemen zu kämpfen haben, oder was es für Kinder bedeutet, in Geheimnisse verstrickt zu sein, schien nicht sehr interessant zu sein.

Aber schon beim zweiten Termin war eine deutliche Veränderung wahrnehmbar. Die Frauen hatten über viele Dinge nachgedacht, neue Aspekte gesehen und in der Zwischenzeit miteinander geredet. Ihre eigenen Erfahrungen und Erlebnisse hatten sie zum Teil noch mal reflektiert und konnten sie unter anderen Gesichtspunkten betrachten. Sehr persönliche Erfahrungen (Zwangsheirat, Beobachtungen im Familienkreis) wurden zum Thema gemacht und an den neu erworbenen Hintergründen gemessen. Unsere Themen, die noch einige Zeit vorher wenig interessant schienen, wurden intensiv besprochen. Mit Ayten als Übersetzerin und später unserer türkischstämmigen Mitarbeiterin, die das STROHHALM-Team erweiterte, konnte ein guter Dialog gewährleistet werden. Denn anders als in der Arbeit mit den Kindern, in der für uns Deutsch die gemeinsame Sprache darstellt, ist es uns ein großes Anliegen, die Erwachsenen in ihrer jeweiligen Muttersprache zu erreichen.



2. Schritt: Erstellung einer türkisch-deutschen Elternbroschüre

Der rege Austausch hat dazu geführt, dass der Wunsch entstand, eine bebilderte Broschüre in der Muttersprache und in Deutsch (der Sprache, die die meisten in der Schule zu lesen gelernt haben) zu bekommen, die über das Thema sexueller Missbrauch und darüber, was man dagegen tun kann, informiert und aufklärt. Die Frauen wollten daran mitarbeiten. Viele Diskussionen und Fragen, die sich über einen längeren Zeitrahmen sehr produktiv entwickelten, haben das Thema unter verschiedenen Gesichtspunkten auch innerhalb der eigenen Community (inkl. der Männer) zu einer akzeptierten Elternbroschüre werden lassen. Durch diesen gemeinsamen Prozess und die Bereitschaft, auf beiden Seiten diese Dialoge zu führen, wurde die türkisch-deutsche Broschüre „Wie können Mädchen und Jungen vor sexuellem Missbrauch geschützt werden?“ zu einem Werk, auf das die Frauen sehr stolz sind. Sie hat mittlerweile eine große Verbreitung gefunden und wird von uns in Berlin und dem gesamten Bundesgebiet vertrieben. Da wir einen Bedarf für ein solches Angebot auch bei den arabischstämmigen Eltern wahrgenommen haben, haben wir in Zusammenarbeit mit arabischen Frauen in einem Gesundheitsprojekt eine Broschüre in Anlehnung an die türkisch-deutsche erstellt.

3. Schritt: Arbeit mit den Kindern und den Schulen im Viertel

Unsere Arbeit haben wir mit den Kindern, in Form von Workshop-Angeboten im Quartiersmanagement für die Jungen und im Mädchentreff für die Mädchen, weitergeführt. Dazu haben wir unser Präventionsprogramm, das wir in Grundschulen unter Einbeziehung von Rollenspielen anbieten, auf die spezielle Situation der Jungen und Mädchen im Viertel ausgerichtet.

In vier anliegenden Grundschulen hat STROHHALM eine Ausstellung zur Prävention von sexuellem Missbrauch gezeigt und fachlich und pädagogisch begleitet. Wir hatten sie von dem Kieler Projekt „Petze“ übernommen, weil sie in verständlicher Weise Informationen bietet, die Kinder brauchen, um sexuellen Missbrauch zu erkennen und sich Hilfe zu holen.

Mit dieser Aktion haben wir nicht nur die Lehrerschaft, die von uns auf das Thema vorbereitet wurde, und eine große Anzahl von Kindern und Eltern angesprochen, sondern sie hat auch dem schwierigen Thema sexueller Missbrauch Kiezöffentlichkeit und Wichtigkeit verliehen.

Mehr Infos über Strohhalm e.V. unter

www.strohhalm-ev.de

